**Karwoche und Ostern in evangelischen Freikirchen**

*Die meisten Freikirchen haben keine ausgeprägten liturgischen Gottesdienstordnungen. Die Gestaltungen der Passions- und Osterzeit bewegen sich im allgemeinen Rahmen der protestantischen Tradition. Nicht selten werden Formen und Gestaltungselemente (Osterfrühstück, Osternacht, Osterkerze u. a.), soweit sie mit der eigenen Gemeindepraxis vereinbar sind, als Impulse aufgegriffen und übernommen. Eine besondere und eigen geprägte freikirchliche liturgische Ostertradition ist bei der Herrnhuter Brüdergemeine anzutreffen. Sie wird im Folgenden dargestellt.*

**Zur Liturgie des Ostermorgens in der Herrnhuter Brüdergemeine**

Die Feier des Ostermorgens in der Brüdergemeine bringt in einer ausdrucksvollen Weise zum Ausdruck, woher unsere Hoffnung kommt und worauf wir hoffen. Ohne die Erfahrung der ersten Jüngerinnen und Jünger mit dem auferstandenen Jesus Christus, hätte es keine Kirche gegeben. Und wie sie sich auf den Weg zum Grab Jesu begeben haben, so ist auch heute seine Gemeinde unterwegs zu den Gräbern der Heimgegangenen (Verstorbenen). Diese Auferstehungsfeier steht nicht isoliert, sondern ist in die täglichen Versammlungen der Karwoche eingebunden.

Am **Samstag vor Palmarum** versammelt sich die Gemeinde zum ersten Mal zu den so genannten Leseversammlungen. In ihnen wird die Leidensgeschichte Jesu gelesen, die in einem kleinen Lesebuch aus den vier Evangelien zu einer Evangelienharmonie zusammengestellt ist. Dabei wird auf auslegende Worte verzichtet. Die Lesungen werden durch Liedverse unterbrochen. Sie nehmen das Gehörte auf und bilden eine Antwort der Gemeinde.

In diesen Tagen geht die Gemeinde die letzten Schritte Jesu mit und bedenkt die schmerzvollen Tage. Der Weg führt von Bethanien, wo Jesus Lazarus von den Toten auferweckt, über seinen Einzug in Jerusalem, der in der „Hosiannastunde“ mit dem Wechselgesang zwischen Chor und Kindern gefeiert wird, hin zur Todesstunde am Karfreitag. Die **Karwoche** findet ihre Höhepunkte in der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag und Karfreitag und der Todesstunde. Die Glaubensaussage, dass bereits am Kreuz Jesus erhöht und verherrlicht wird, bringt die Gemeinde am Ende der Todesstunde zum Ausdruck. Gemeinsam mit dem Chor stimmt sie in den Lobpreis ein: „Ehre dem Gotteslamm am Kreuzesstamm! Ehre Gott und dem Lamm!“ Hinter diesen Lobgesang geht die Gemeinde nicht mehr zurück. So stellen die Versammlungen, in denen an die Grablegung erinnert wird und der „Große Sabbat“ keine Trauerfeiern dar. Nach dem Abendsegen am Karsamstag geht die Gemeinde auseinander.

In vielen Gemeinden beginnt der **Ostermorgen** mit dem „Wecken“. Die Bläser gehen gegen 4.00 Uhr durch den Ort und blasen Choräle. Die Gemeinde versammelt sich vor Sonnenaufgang schweigend im Kirchensaal. Das erste Wort, das der Gemeinde zugesungen wird, ist der Ostergruß: „Der Herr ist auferstanden!“ Und die Gemeinde antwortet: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Im Anschluss an den österlichen Lobpreis „Christ ist erstanden...“ folgt ein Glaubensbekenntnis. Die Gemeinde bekennt ihren Glauben zum Auferstandenen, der der Heiland, der Retter aller Menschen ist. Der Auferstandene ist der Gekreuzigte, der die Male seines Kreuzestodes trägt. Diese Gleichzeitigkeit, in der der Getötete mit seinen Wunden an den Händen und an der Seite lebendig wirkt, bringt die Theologie Zinzendorfs und der Brüdergemeine deutlich zum Ausdruck. Das Leiden und Sterben Jesu steht im Zentrum des Glaubens. Dieser Glaube führt zu einem fröhlichen Christentum. Denn kein Leid und keine Not sind dem Auferstandenen fremd.

Das Glaubensbekenntnis wird unterbrochen von Chor und Gemeindegesang. Hier wird bezeugt, dass der Glaube aus der Begegnung mit dem Auferstandenen und der Botschaft von ihm lebt. Das Bekenntnis ist christozentrisch. Es endet mit dem Dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses. Luthers Erklärung dazu verdeutlicht die Urheberschaft des Geistes für den Glauben und die weltumspannende Gemeinschaft. Taufe und Abendmahl sind die sichtbaren Zeichen der Verbundenheit mit dem unsichtbaren Herrn und der Gemeinde. Dieser Gedanke wird durch die Gemeinde mit dem Lied aufgegriffen:

„Amen ja, Halleluja! Sei hoch gelobt, Herr Jesu Christ, dass auch mir durch dich bei dir die Stätte schon bereitet ist! O es freu sich jegliches seines Volks und rühm sich des, dass wir in der Ewigkeit solln beim Herrn sein allezeit!

Amen ja, Halleluja! Seid stets auf ihn bereit und wacht! Harrt des Herrn, der nicht mehr fern; schon wird zur Hochzeit zurecht gemacht, zu dem großen Abendmahl, da ihn im Vollendungssaal seine Braut von nahem schaut. Komm, Herr Jesu! ruft die Braut.“ (Gesangbuch der Brüdergemeinde 1982, Nr. 1036, Strophen 4-5)

Nach diesem Lied versammelt sich die Gemeinde vor dem Kirchensaal. Der Gang zum Friedhof beginnt mit dem Lied: „Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen...“ (Gesangbuch Brüdergemeinde 168). Die Bläser ziehen voraus und spielen Choräle. Der Weg zu den Gräbern verdeutlicht, dass die Gemeinde unterwegs ist. Sie ist noch nicht am Ziel. Dennoch kann und darf die Gemeinde an den Gräbern die Osterfreude weitersagen und in die Welt hineinrufen: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Er kann uns nicht von der Liebe und der Gemeinschaft mit Gott trennen. Diese Gemeinschaft hat Jesus Christus für uns ermöglicht.

Diese Zuversicht spiegelt sich in der Auferstehungsfeier auf dem Friedhof wider, wo die Gemeinde bei Sonnenaufgang Gott lobt. In die Auferstehungshoffnung von Ostern werden alle heimgegangenen Schwestern (Frauen) und Brüder (Männer) hinein genommen. So werden die Namen aller genannt, die seit Ostern des vorangegangenen Jahres verstorben sind. In dem Vertrauen, dass wir durch Jesus Christus den Eingang zum ewigen Leben geschenkt bekommen haben, gibt die Gemeinde Gott die Ehre. In diesem Lob Gottes sind wir verbunden mit den Menschen, die uns schon zu Gott vorausgegangen sind.

Nach der Liedstrophe „Gott Vater in dem höchsten Thron...“ (Gesangbuch Brüdergemeinde 171,3) geht die Gemeinde zurück in den Ort und trägt die Osterfreude zu den Menschen. Hier, im Alltag des Lebens, will Christus verkündet und gegenwärtig sein.

Diese Feier des Ostermorgens hat ihren Ursprung in der Anfangszeit der Herrnhuter Brüdergemeine. In einem Bericht von Martin Dober vom 12. April 1732 wird die Feier das erste Mal erwähnt. Eine Gruppe von jungen Männern hatte den spontanen Beschluss gefasst, am Ostertag bei Sonnenaufgang die „Ruhekammer“ zu besuchen. Dieser spontane Gang zum Friedhof bildete schon ein Jahr später das wichtige Element der liturgischen Feier. Diese Feier bestand aus mehreren Elementen. So endete die Osterliturgie nicht auf dem Friedhof, sondern die Gemeinde versammelte sich noch einmal auf dem Platz vor dem Kirchensaal. Dort wurde singend die Hoffnungsbotschaft in den Ort getragen. Das Bekenntnis zu dem Auferstandenen will dort gelebt werden, wo die Menschen wohnen. Gott will bei den Lebenden gesucht werden. Die Feier des Ostermorgens erinnert uns daran, dass wir die befreiende Botschaft unseres auferstandenen Herrn durch unser Denken, Reden und Handeln in unsere Welt tragen sollen. Mit ihm können wir die Gerechtigkeit, den Frieden und die Liebe zu den Menschen bringen.

*Aus: Gemeinsam Ostern feiern. Eine ökumenische Handreichung, herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland von Athansios Basdekis, Christina Kayales, Johann Georg Schütz und Klaus Peter Voß, Frankfurt am Main 2004, 19-21.*